

Vom Wert der sozialen Arbeit

Erste Veranstaltung geht auf dem Marktplatz mit vielen Aktionen erfolgreich über die Bühne

VON SIGRID SCHUER

Bremen. Cornelia Barth kann sich empören. Die ausgebildete Krankenschwester ist als Sozialarbeiterin seit 1992 in der niedrigschweligen Drogenarbeit tätig. „Ich bin eine altegediente, engagierte Sozialarbeiterin. Ich beobachte, wie sich in den letzten Jahren die Bedingungen für unsere Arbeit deutlich verschlechtert haben. Viele Widerstände müssen von uns überwunden werden. Oft dauert es ewig lang, bis wir den zuständigen Sachbearbeiter erreicht haben. Und oft bleibt uns nur noch übrig, tröstende Worte zu verteilen, statt

auch. Viele verschiedene Träger Sozialer Arbeit wie „Schattenriss“, Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen, das Deutsche Rote Kreuz und die Jugendhilfe-Einrichtung „Vaja“ mit ihren Streetworkern präsentierten sich mit Ständen und boten Mitmachaktionen wie Jonglage oder Geschicklichkeitsspiele an. Eingebettet war das Ganze in ein kulturelles Programm. Der Marktplatz war schon zum Auftakt am Freitagnachmittag gut gefüllt. Und die Band „Voidpack“ spielte so ohrenbetäubend laut auf, dass wohl niemand das sozialpolitische Anliegen überhören konnte.

Dass das nötig und gut so ist, betonte auch Cornelia Barth: „Die Einführung von Hartz IV war ein drastischer Einschnitt für unsere Gesellschaft und eine Maßnahme, um Arbeitslose zu disziplinieren und zu bestrafen, wie es Peter Hartz selbst formuliert hat“. Der ursprünglich vorgesehene Regelsatz von 511 Euro monatlich sei allerdings bis heute nicht erreicht worden, sagte sie. Und die Sozialarbeiterin betonte: „Die gesamtgesellschaftliche Verantwortung der Politik hat sich deutlich in Richtung Neoliberalismus verschoben. Wenn mir ein Sozialpolitiker der SPD sagt, dass es in seiner Partei keine Lobby für Soziale Arbeit gebe, dann läuft etwas gewaltig schief. Es muss um die Menschen und nicht um den Profit gehen“, unterstrich sie.

Dass ihre Botschaft offenbar angekommen ist, wurde in dem Grußwort von Bürgermeister Carsten Sieling deutlich. „Ich finde es großartig, dass Sie hier mit dieser Aktion der Sozialen Arbeit ein Gesicht geben. Denn Sie sind der Kitt der Gesellschaft! Sie leisten eine wert-

volle, humanitäre Arbeit, damit unser gesellschaftliches Miteinander überhaupt funktioniert“, rief er den Anwesenden zu und betonte: „Es geht nicht allein darum, die Soziale Arbeit aufzuwerten. Das Allerwichtigste sind eine bessere Bezahlung und ordentliche Arbeitsbedingungen“. Er habe als Bundestagsabgeordneter selbst in Praxistagen in Kitas oder in Demenzabteilungen von Altenpflegeheimen Schichten mitgearbeitet und wisse daher um die Problematik der verdichteten Arbeit und der Minutenpflege, sagte Sieling. Ein Schritt sei zumindest schon einmal erreicht: Bislang hätten sozial engagierte, junge Menschen auch noch für ihre Ausbildung in sozialen Berufen Geld bezahlen müssen. „Das haben wir nun abgeschafft“, betonte der Präsident des Senats. Und auch Klaus Möhle, Vorsitzender

der Sozialdeputation und Kreisvorsitzender des Sozialverbandes Deutschlands hat erkannt, „dass Soziale Arbeit ein probates Mittel gegen die Spaltung und den unerträglichen Rechtsruck in unserer Gesellschaft ist, die sich immer mehr auseinander entwickelt“. Auch der SPD-Politiker forderte mehr Wertschätzung für die vielfältige Arbeit, die von der Kindeswohlsicherung bis hin zur Hilfe für hochbetagte Menschen reiche. Joachim Barloschky vom Aktionsbündnis Menschenrecht auf Wohnen machte mit einer Aktion darauf aufmerksam, dass ein Schlafsack keine Wohnung ist. Auch er hob als Lehrbeauftragter im Studiengang „Soziale Arbeit“ hervor, wie wichtig es ist, vielen verschiedenen Einzelschicksalen zu helfen, die mit gesellschaftlichen Problemen zu kämpfen haben.

„Das Wichtigste sind
bessere Bezahlung
und Arbeitsbedingungen“

Carsten Sieling, Bürgermeister (SPD)

bezahlbaren Wohnraum zu vermitteln“, monierte Cornelia Barth auf dem Podium bei der bundesweit ersten Nacht der Sozialen Arbeit, die unter anderem vom Bündnis Soziale Arbeit organisiert wurde. Das Organisationsteam hatte gemeinsam mit 20 Studierenden des Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der Hochschule Bremen seit drei Jahren darauf hingearbeitet.

Eine Mischung aus Fachtag und „La Strada“ sollte die Veranstaltung sein, hatten die Initiatoren angekündigt. Und so war es dann



Ellen Hutschmidt (links), Lehrbeauftragte der Hochschule Bremen, und Studentin Alina Umlandt sehen sich ein Exponat zum Thema „100 Jahre Studiengang Soziale Arbeit“ an. FOTO: KUHAUPT